

1. Petri 2

Inhalt: Wiedergeburt und Erbe sind dasselbe

Der von den Toten auferstandene Leib Jesu ist das Heiligtum und der Himmel

Das Zunehmen zum Heil geschieht auf die Weise, daß die Kinder Gottes nach der vernünftigen, unverfälschten Milch begierig sind

Wenn das Kind Gottes nicht alle Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und alle Verleumdungen ablegt, beweist es, daß es den Geschmack für die Freundlichkeit des Herrn nicht hat.

1 Petri 2:1 So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen, 2 und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch sie zunehmet zum Heil, 3 wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist. 4 Da ihr zu ihm gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und köstlich ist, 5 so lasset auch ihr euch nun aufbauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, um geistliche Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus. 6 Darum steht in der Schrift: «Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, wertvollen Eckstein; und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden.» 7 Für euch nun, die ihr glaubet, hat er Wert; für die Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Ärgernisses. 8 Sie stoßen sich, weil sie dem Wort nicht glauben, wozu sie auch gesetzt sind. 9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündiget, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, 10 die ihr einst nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt waret, nun aber begnadigt seid. 11 Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilgrime: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; 12 und führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch auf Grund der guten Werke, die sie sehen, Gott preisen am Tage der Untersuchung. 13 Seid untertan aller menschlichen Ordnung, 14 um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt, oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lobe derer, die Gutes tun. 15 Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun den unverständigen und unwissenden Menschen den Mund stopfet; 16 als Freie, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit, sondern als Knechte Gottes. 17 Ehret jedermann, liebet die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehret den König! 18 Die Hausknechte seien mit aller Furcht den Herren untertan, nicht nur den guten und milden, sondern auch den wunderlichen! 19 Denn das ist Gnade, wenn jemand aus Gewissenhaftigkeit gegen Gott Kränkungen erträgt, indem er Unrecht leidet. 20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr Streiche erduldet, weil ihr gefehlt habt? Wenn ihr aber für Gutestun leidet und es erduldet, das ist Gnade bei Gott. 21 Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen hat, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget. 22 «Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden»; 23 er schalt nicht, da er gescholten ward, er drohte nicht, da er litt, sondern übergab es dem, der gerecht richtet; 24 er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde gestorben, der Gerechtigkeit leben möchten; «durch seine Wunden seid ihr heil geworden.» 25 Denn ihr waret «wie irrende Schafe», nun aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen.

Wenn Petrus sagt:

„Darum so leget ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen, und seid wie neugeborene Kindlein begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet zum Heil.“ (Vers 1-2),

dann ist mit diesem „Darum“ angedeutet, daß das, was er jetzt erklärt, nur Ergänzung ist von dem, was er vorher gesagt hat. Er zeigt nun, unter welchen Bedingungen das, was er vorher erklärt hat, zustande kommt. Es handelt sich darum, daß sich erfüllt am Kinde Gottes, was es für die Offenbarung Jesu Christi erreichen muß. Es muß deshalb die Lenden seines Gemütes umgürten, nüchtern sein und seine Hoffnung ganz auf die Gnade setzen, die ihm in der Offenbarung Jesu Christi dargeboten wird (1.Pt.1,13). Damit sagt Petrus, daß das die Hoffnung ist, die lebendige Hoffnung die das Kind Gottes hat, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Die Grundlage von der lebendigen Hoffnung besteht darin, daß die Kinder Gottes nach der großen Barmherzigkeit Gottes zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren sind durch die Auferstehung Jesu Christi von den

Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das für sie im Himmel aufbewahrt ist.

So ist also für das Kind Gottes seine Wiedergeburt und sein Erbe in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten vorhanden. Was Jesus, von den Toten auferstanden, darstellt, ist des Kindes Gottes Wiedergeburt und zugleich sein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe. Aus dieser Darstellung ergibt es sich, weil beides, die Wiedergeburt und das Erbe des Kindes Gottes in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten liegt, daß Wiedergeburt und Erbe dasselbe sind. Vom Erbe des Kindes Gottes heißt es, daß es unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich sei. Als solches kann es, weil es Jesus Christus von den Toten auferweckt darstellt, nur sein Leib sein, der vergänglich, befleckt und verwelklich war, den Jesus getragen hat, der als Leib der Sünde von Jesus angenommen worden ist, und indem er am Kreuze starb und Gott ihn von den Toten auferweckt hat, ist nun aus dem vergänglichen Leib der unvergängliche Leib, aus dem befleckten der unbefleckte -, aus dem verwelklichen der unverwelkliche Leib geworden.

Das kann nicht klar genug eingepreßt werden, daß dieses Erbe für die Kinder Gottes von Jesus durch seinen Leib dargestellt ist, den Gott von den Toten auferweckt hat.

Das erklärt, daß auch des Kindes Gottes Wiedergeburt, weil dieselbe in der gleichen Ordnung wie die Auferstehung Jesu Christi von den Toten liegt, sie in nichts anderem gesehen werden kann als darin, daß Gott den am Kreuz gestorbenen Leib, der dann begraben - und von Gott aus den Toten auferweckt wurde. Weil aber die Kinder Gottes in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten wiedergeboren erklärt sind, deshalb muß auch der Leib Jesu der Leib der Gläubigen sein, der Leib sein, den jedes Kind Gottes trägt; denn nur der Leib Jesu ist ja am Kreuz gestorben, dann begraben worden und von Gott aus den Toten auferweckt worden und doch erklärt Petrus in dieser Tatsache das Kind Gottes wiedergeboren. Es ist dasselbe, wie wenn er gesagt hätte, wie es Paulus wiederholt ausgesprochen hat, daß sie durch die Auferstehung mitauferstanden seien.

Nun ist von dem Erbe, das Jesus für die Kinder Gottes in seinem aus den Toten auferstandenen Leibe darstellt, gesagt, daß es für sie im Himmel aufbewahrt werde. Das geschieht nur dadurch, daß Gott seinen Sohn, nachdem er ihn in seinem unsterblichen Leibe von den Toten auferweckte, zu seiner Rechten in den Himmel erhöht hat. Dadurch ist aber Jesus nach Hb.9,12 durch sein eigenes Blut ein für allemal in das nicht mit Händen gemachte Heiligtum eingegangen. Er ist nach Hb.10,19-20 durch den Vorhang, das ist sein Fleisch, in das Allerheiligste hindurchgegangen.

Nach Hb.6,15-20 ist er dadurch in das Innere hinter den Vorhang eingegangen und zwar als Vorläufer für die Kinder Gottes; denn diesen Weg hat er als neuen und lebendigen Weg in das Heiligtum für die Kinder Gottes eingeweiht. Dieses Heiligtum, das Jesus auf diese Weise dadurch hergestellt hat, daß sein Leib in seinem Sterben am Kreuz, daß er begraben wurde und Gott ihn von den Toten auferweckt hat, für seinen Vater zum Heiligtum gemacht hat, ist in Hb.8,5 und 9,23 das Himmlische genannt.

Hb.9,24 ist auch erklärt, daß Jesus nach der gleichen Weise und Ordnung, wie er in das Heiligtum, so auch in den Himmel eingegangen ist, um für die Kinder Gottes vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen. Es ist damit erklärt, daß das Heiligtum, der unsterbliche, von den Toten auferstandene Leib Jesu, auch der Himmel ist. Weil Jesus durch das Eingehen in das Heiligtum zugleich auch in den Himmel eingegangen ist, deshalb muß dieses Heiligtum auch der Himmel sein, indem er vor dem Angesicht Gottes als Hoherpriester zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel sich gesetzt hat als Hoherpriester der wahren Stiftshütte, die der Herr errichtet hat und kein Mensch (Hb.8,1-2).

Als der Diener des Heiligtums, der wahren Stiftshütte, ist er der Herr, der dieses Heiligtum, die wahre Stiftshütte, selbst errichtet hat. Er ist in diesem Dienst der treue Sohn über sein eigenes Haus, das die Kinder Gottes mit ihrem erhöhten Haupt zusammen darstellen, unter der Bedingung, daß sie den Ruhm der Hoffnung und die Freudigkeit bis zum Ende fest behalten (Hb.3,6). Auf diese Weise verstehen wir, was in Hb.3,3-4 gesagt ist, daß Jesus, der Apostel und Hohepriester, sein Haus, das die Kinder Gottes darstellen, selbst baut. Er baut dasselbe, indem er selbst der lebendige Stein ist, der von den Menschen zwar verworfen wurde. Als dieser lebendige Stein ist er der Eckstein von dem Hause Gottes, wie es in der Schrift steht:

„Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden.“ (1.Petr.2,6)

Petrus redet also von der gleichen Ordnung, wie dieselbe im Brief an die Hebräer und auch in Ep.2,19-22 gezeigt ist. In diesem Brief an die Epheser hat Paulus das Verhältnis erklärt, in dem die Kinder Gottes als lebendige Steine zu Jesus ihrem Haupte als dem lebendigen Stein und Eckstein sich befinden, indem er erklärt hat, daß in dem Eckstein der ganze Bau zusammengefügt ist und zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst. Er erklärt, daß die Kinder Gottes, die in diesem heiligen Tempel miterbaut werden, eine Behausung Gottes im Geiste werden.

Damit ist erklärt, was Petrus auch andeutet, wenn er sagt, daß die Kinder Gottes wie neugeborene Kindlein begierig sein sollen nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, auf daß sie durch dieselbe zunehmen zum Heil, weil Petrus dieses Zunehmen zum Heil mit dem Haus Gottes in Verbindung bringt, das durch die Kinder Gottes dadurch zustande kommt, daß sie zum Heil zunehmen, und er schon vorher erklärt hat, daß sie in Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werden sollen zu dem Heil, das bereit ist geoffenbart zu werden in der letzten Zeit (1.Pt.1,5). Auf diese Weise bringt er zum Ausdruck, daß das Heil darin besteht, daß die Kinder Gottes ihre in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten liegende Wiedergeburt und ihr Erbe in Besitz bekommen, so ergibt sich daraus, daß Petrus in dem Zunehmen zum Heil nichts anderes sieht als die Art und Weise, wie die Kinder Gottes dafür zubereitet werden müssen, daß sie ihre Wiedergeburt und ihr Erbe erlangen.

Wenn sie die Wiedergeburt und ihr Erbe erlangt haben, so ist ihnen ihr Heil in der letzten Zeit offenbart worden. Sie haben dasselbe in Besitz bekommen. Das ist

aber nichts anderes, als daß das geistliche Haus Gottes dann vollendet ist. Das Zunehmen zum Heil ist deshalb Zubereitung des Kindes Gottes, daß es durch die Zubereitung seine Wiedergeburt und sein Erbe, das ist sein Heil, erlangt und in der gleichen Weise das Heiligtum, die wahre Stiftshütte, das Haus Gottes, wie Jesus es im unsterblichen Leib zur Rechten Gottes in der Stellung des Hohenpriesters im Allerheiligsten darstellt.

Dieses Zunehmen zum Heil geschieht deshalb auf die Weise, daß Kinder Gottes nach der vernünftigen, unverfälschten Milch begierig sind. Dieser Hinweis auf die Milchspeise darf aber in dieser Stelle nicht so verstanden werden, wie in Hb.5,11-14 und 1.Kr.3,1-5, wo Milch und feste Speise in der Weise unterschieden sind, daß erklärt ist, daß Kinder Gottes, solange der Milch bedürftig sind, wie sie sich nur mit den Anfangsgründen der Worte Gottes beschäftigen und nach Menschenweise wandeln. Petrus unterscheidet nicht zwischen der Milch als der Anfangslehre und der festen Speise als der Unterweisung über die Worte der Gerechtigkeit. Er vergleicht nur die vernünftige, unverfälschte Milch mit der gesunden Nahrung der neugeborenen Kindlein, nach der sie begierig sind. So wie verfälschte Milch den neugeborenen Kindlein nicht zuträglich ist, so ist auch das verfälschte Zeugnis des Wortes Gottes, das Wort Gottes als Milchspeise den Kindern Gottes nicht zuträglich. Es ist nicht das, was es vernünftigerweise zum Zunehmen zum Heil als Unterweisung durch das Wort Gottes über den Willen und Ratschluß Gottes braucht, wie durch die Kinder Gottes das Haus Gottes zustande kommen muß und sie zu dem Heil zunehmen müssen.

Mit dem Wort „Darum“ ist hingewiesen auf das, was das Zunehmen des Kindes Gottes zum Heil verhindert, was aus diesem Grunde von Kindern Gottes abgelegt, entfernt, beseitigt und aus dem Wege geschafft werden muß, damit es solche Unterweisung erlangen kann, daß es durch diese Unterweisung so zum Heil zunimmt, daß in seinem Leben, an seinem Teil auch das Haus Gottes zustande kommt. Alle Bosheit, aller Betrug, Heuchelei, Neid und alle Verleumdungen erhalten das Herz, den Geist des Kindes Gottes, in einem solchen Zustand, in dem es unmöglich ist, das Wort Gottes so zu verstehen und aufzunehmen, wie es zum rechten Zunehmen zum Heil nötig ist.

Wenn deshalb Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und Verleumdungen irgendwelcher Art geduldet wird, wenn es sich mit solch wirkendem Bösen nicht in der Weise gründlich auseinandersetzt, daß es zwischen dem, - wie es das Gute will und Lust hat im inwendigen Menschen am Gesetz Gottes, und dem, - wie die Sünde im Fleische wohnt und wirkt, dieser Willensstellung des inwendigen Menschen entgegen, - unterscheiden kann, - so ist das Kind Gottes nicht darin geübt, in der rechten Weise dafür zu sorgen, daß es genau so begierig sein kann nach der vernünftigen unverfälschten Milch, nach der wahren, lauterer Lehre über die Ordnung, wie das Haus Gottes zustande kommen muß, wie neugeborene Kindlein nach der lauterer Milch, die sie zum Leben und Zunehmen nötig haben, begierig sind.

Was Petrus damit sagen will, wird klar, wenn er weiter ausführt:

„Wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist.“ (1.Pt.2,3)

Dieser Hinweis darauf, daß Kinder Gottes schmecken sollen, daß der Herr freundlich ist,

deutet den Unterschied an, der zwischen dem Kinde Gottes und dem Herrn besteht. Wenn das Kind Gottes nicht alle Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und alle Verleumdungen ablegt, beweist es, daß es den Geschmack für die Freundlichkeit seines Herrn noch nicht hat. Dieser Geschmack vermittelt dem Kinde Gottes nicht die Erkenntnis von der Vollkommenheit des sündlosen Lebens Jesu und der dem Kinde Gottes noch anhaftenden Sündhaftigkeit.

Er ist dem Kinde Gottes nicht dadurch freundlich, daß er es seine Überlegenheit durch sein sündloses Leben seiner Sündhaftigkeit gegenüber will fühlen lassen.

Diese Freundlichkeit des Herrn dem Kinde Gottes gegenüber besteht vielmehr darin, daß sie dem Kinde Gottes den Geschmack, die Überzeugung vermitteln soll, daß, welcher Art auch des Menschen Sündhaftigkeit vorhanden ist, Sünde in keiner Form das Zunehmen, das Hinzutreten zum Herrn, weil er freundlich ist, verhindern oder unmöglich machen könnte.

Deshalb ist das Hinzutreten zum Herrn nur deshalb unmöglich, weil beim Kinde Gottes Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid, Verleumdungen vorhanden ist. Solange das vorhanden ist, kann das Kind Gottes die Freundlichkeit des Herrn nicht schmecken, weil es das Bewußtsein, die Erkenntnis, das Empfinden dafür, daß der Herr freundlich ist und daß er dem Kinde Gottes alles erworben hat, nur in Lauterkeit und Aufrichtigkeit haben kann. Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid, Verleumdungen sind deshalb nicht ein Zeugnis dafür, daß beim Kinde Gottes Sünde vorhanden ist; denn Sünde verhindert dem Kinde Gottes das Hinzutreten zum Herrn nicht. Wenn das Hinzutreten aber durch Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid, Verleumdungen verhindert wird, so ist das nicht der Ausdruck von Sünde, sondern von der Gesinnung, in der das Kind Gottes Gott und seiner Ordnung gegenüber steht.

Weil der Herr freundlich ist, hat er die vollkommene Wiedergeburt und das vollkommene Erbe allen Sündern erworben. Er kann aber durch die Wiedergeburt, durch das Erbe, das er durch seine Auferstehung von den Toten für sie im Himmel aufbewahrt, die boshafte, betrügerische, neidische, heuchlerische, verleumderische Gesinnung eines Kindes Gottes nicht ändern. Mit allen seinen Sünden kann ein Kind Gottes um der Wiedergeburt, um des im Himmel durch Jesus aufbehaltenen Erbes willen, um der Freundlichkeit des Herrn willen zu ihm hinzutreten; aber die boshafte, betrügerische, heuchlerische, neidische und verleumderische Gesinnung macht es dem Kinde Gottes unmöglich, diese Freundlichkeit des Herrn schmecken zu können. Deshalb kann es in dieser Gesinnung nicht zu ihm hinzutreten.

Das erklärt, was Petrus meint, wenn er das Begierigsein des Kindes Gottes nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, mit der Stellung der neugeborenen Kindlein vergleicht, indem er fordert, daß in dieser Stellung, das Kind Gottes als Vorbereitung und Vorbedingung dafür, daß es durch das Wort Gottes in der rechten Weise zum Hause Gottes hinzutreten kann, die lautere aufrichtige Gesinnung hat, die frei sein muß von Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und Verleumdungen.

Das ist dann die Fortsetzung von dem, was Petrus schon vorher von den Kindern Gottes fordert, daß sie die Lenden ihres Gemütes umgürten sollen und ihre Hoffnung ganz auf die Gnade setzen sollen, die ihnen in der Offenbarung Jesu Christi dargeboten wird. Indem sie gehorsam sind, stellen sie sich nicht gleich wie vorher, sondern werden heilig in allem Wandel, weil sie ihren Wandel mit Furcht führen, solange sie hier wallen, in dem Bewußtsein, daß sie von ihrem eitlen Wandel, der ihnen von den Vätern überliefert ward, mit dem kostbaren Blute Christi losgekauft worden sind. Die Reinigung ihrer Seelen durch Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe um der Wiedergeburt willen, die in dem unvergänglichen Samen, in dem lebendigen und bleibenden Wort Gottes erlangt wird, macht eine lautere und aufrichtige Gesinnung notwendig.

So wird es klar, daß Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid, Verleumdungen, Bezeichnungen für die Gesinnung des Kindes Gottes sind und nicht für irgendwelche Versündigungen, die vorgekommen sind und noch vorkommen gegen den Willen, den das Kind Gottes in der Lust des inwendigen Menschen am Gesetz Gottes hat. Der Prüfstein ist deshalb von vornherein sein Geschmack. Es muß die Freundlichkeit des Herrn schmecken. Damit ist noch nicht solche klare, schon im Wort Gottes, im Wort der Gerechtigkeit befestigte Erkenntnis gemeint, die durch die feste Speise vermittelt wird. Es ist vielmehr ein Geschmack, wodurch das Kind Gottes im Wort der Gerechtigkeit geübt wird. Es ist vielmehr ein Geschmacksvermögen angedeutet, das das Kind Gottes der Freundlichkeit seines Herrn gegenüber schon in solch früher Zeit seiner Gotteskindschaft besitzt, in der es noch nicht das Gute und das Böse durch die geschulten Sinne unterscheiden kann.

In dieser frühen und frühesten, sogar noch unmündigen Zeit, hilft ihm aber sein Geschmack, die Freundlichkeit des Herrn wahrzunehmen, um festzustellen, daß eine unlautere Gesinnung, jede Art Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und Verleumdungen im Gegensatz steht, zu dieser Freundlichkeit des Herrn.

* * * ○ * * * * * * ○ * * *

